Münsterländische Volkszeitung

Rheiner Volksblatt

Amtlicher Anzeiger für Stadt und Amt Rheine.

Organ der Zentrumspartei.

Bezugspreis: Monatlich frei durch unsere Boten ins Haus sowie von der Geschäftsstelle abgeholt 5.00 Mk. im voraus zahlbar durch die Post frei ins Haus 15.— Mk. vierteljährlich. Die M. V. erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Druck und Verlag von Joseph Altmeppen in Rheine. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 2. Fernsprecher Nr 352. — Telegramm-Adresse: Volkszeitung Rheine (Westf.) — Postscheckkonto Köln Nr. 49394. — Postschließfach Rheine Nr. 75. —

Anzeigenpreis: Die 6gesp. 1 mm Raumhöhe 80 Pfg., für Stadt und Amt Rheine: 25 Pfg., heimatliche sowie Bank- und Finanzanzeigen 30 Pfg. Reklamen 150 Pfg. Teuerungszuschlag 50 Proz. Anzeigenannahme bis 3 Uhr nachm. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebener Stelle wird keine Garantie übernommen. Für Fehler, welche durch Fernsprecher oder mangelhafte Manuskriptlieferung entstehen, wird nicht gehaftet. Bei zwangsweiser Beitreibung von Gebühren fällt jeder Rabatt fort.

Wöchentliche Beilagen: Für Unterhaltung: „Sonntagslese"; für Landwirtschaft: „Feld und Garten"; für Sport und Jugendpflege: „Jung Rheine„

Nr. 204 — Montag, den 5. September 1921 — 45. Jahrgang

Der Ausnahmezustand in Bayern

Sitzung des Ueberwachungsausschusses.

WTB. **Berlin,** 4. Sept. Drahtber. Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages setzte Samstag seine Beratungen über die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern fort.

Dr. **Beyerle** (B. V. P.) begrüßte die Momente der sich anbahnenden Beruhigung und Entspannung in den Beziehungen zwischen Reich und Bayern. Was den bayrischen Ausnahmezustand betreffe, so sein dieser absolut nicht verfassungswidrig. Die Notwendigkeit des Ausnahmezustandes für Bayern sei erwiesen. Er habe lediglich den Zweck, Gewalt zu bekämpfen, komme sie von links oder von rechts. Aber es sei unmöglich, von Berlin aus die Zustände in Bayern zu meistern. Die Verschärfung der Spannung sei die unvermeidliche Nachwirkung der Uebermitasierung der Reichsverfassung.

Reichskanzler **Dr. Wirth** erwiderte u. a.: Abg. Beyerle hat insbesondere behauptet, daß die Plakatzensur in Bayern durch den Belagerungszustand als notwendig angesehen werden müsse. Darf ich Ihnen ein Plakat überreichen, das mir vorhin übergeben worden ist? Dieses Plakat, das in München die Erlaubnis zum Anschlage bekommen hat, richtet sich gegen einen Toten. Es beginnt mit den Worten:

„National-sozialistische Arbeiter! Erzberger ist tot. Deutschland hüllt sich in Trauer. Dann kommen 22 Angriffe gegen Erzberger. Es heißt z. B.: Erzberger unterzeichnete in Spaa den unerhörten Friedensvertrag, gibt aber der Nation von Punkten nur 18 bekannt."

Das ist ein vollendeter Unsinn. Erzberger war gar nicht in Spaa. Weiter heißt es in dem Anschlage, daß Erzberger eigenmächtig den Franzosen 100 Milliarden Goldmark anbiete. Dabei war Erzberger gar nicht in Versailles. So wird also Unsinn auf Unsinn gehäuft, so daß jedes politische Kind sagen muß, daß das alles nur eine Schmähung gegen einen Toten sein soll. Kann der Abg. Beyerle behaupten, hier sei bei der Plakatzensur, die er für notwendig hält, nicht mit doppeltem Maße gemessen worden? In dieser Beziehung liegt noch reiches Material aus München vor. Aber ich will versöhnlichere Worte sprechen. Wir wollen die Angelegenheit friedlich zu Ende führen. Der Schritt, von dem hier gesprochen worden ist, ist bereits erfolgt.

Wir haben bereits gestern mittag eine Besprechung mit den beteiligten Herren aus Bayern abgehalten. Es waren anwesend: Staatssekretär Schweyer, Gesandter von Preger und als Beauftragter der bayrischen Koalitionsparteien der demokratische Abgeordnete Dr. Dirr. Wir haben die gesamte Lage, wie sie sich im Reiche und in Bayern ergeben hat, eingehend und sachlich miteinander durchgesprochen. Alle drei Herren aus Bayern haben mit mitgeteilt, daß sie gern bereit sind, sofort in Verhandlungen mit den bekannten Zielen einzutreten.

Es hat sich aber bei der Besprechung, herausgestellt, daß auch noch eine Reihe von Mißverständnissen vorhanden war, die erklärlich sind, weil die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten den Herren aus Bayern noch nicht bekannt waren. Es ist notwendig, diese Ausführungsbestimmungen in allen Einzelheiten mit den Herren durchzusprechen und auch dem bayrischen Staatsministerium Gelegenheit zu geben, zu ihnen Stellung zu nehmen.

Ich glaube auch sagen zu dürfen, daß die nach der gestrigen Besprechung noch vorhandenen Differenzen nach meiner Auffassung gegenüber den großen Fragen, die zur Diskussion stehen, soweit zurücktreten, daß es merkwürdig zugehen müßte, wenn man nicht rasch zu einem Einigung kommten könnte. Infolgedessen habe ich den Herren aus Bayern angeboten, daß die bayrische Staatsregierung zunächst in den kommenden Tagen auf Grund des Berichts, den die Herren in München erstatten wollen, zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen sollen und daß wir dann Anfang nächster Woche hier in Berlin wieder zusammenkommen wollen, um die Widersprüche, wie ich hoffe, zu einem guten Ende zu bringen. Die bayrischen Herren haben dieser meinen Anregung zugestimmt und werden spätestens Mittwoch zu dieser Beratung mit uns zusammenfinden. Ich glaube bestimmt, daß wir zu einem guten Ende kommen werden. Ich möchte beonders hervorheben, daß die bayrischen Koalitionsparteien. Ich wäre deshalb dem Ausschuß sehr dankbar, wenn er im Hinblick auf diese Verhandlungen, die ja die Sache um wenige Tage hinausziehen können, von einer Beschlußfassung heute absehen wollte.

WTB. **Berlin,** 4. Sept. Drahtber. Im weiteren Verlauf der Sitzung des Reichstagsausschusses führte der bayerische Gesandte von Preger aus: Wenn der Reichskanzler in Beispielen eine in München geschehene Plakatierung zu seiner Beweisführung über die Unnötigkeit der Anwendung des bayrischen Ausnahmezustandes heranziehe, so müsse er, der bayerische Gesandte, zuerst betonen, daß er selbstverständliche auch er die unflätige Art des Plakates durchaus abfällig beurteile. Andererseits aber wäre doch auch wohl zu bedenken, daß die bayrische Regierung, als solche sich mit der Erlaubnis der täglich zahlreich einlaufenden Gesuche zur Erlaubnis irgend einer Plakatisierung unmöglich beschäftigen könne, daß in diesem Falle also wahrscheinlich untergeordnete Organe den Fehler begangen haben, dieses Plakat zu erlauben. Allgemein möchte jedoch der Redner darauf hinweisen, daß es nicht der Förderung der augenblicklich im Gange befindlichn Verhandlungen zwischen Reich und Bayern dienlich sein könne, wenn der Reichskanzler derartige Einzelfälle verallgemeinert. Man müsse auch bedenken, daß die bayerische Eigenart zu schonen sei.

Der Reichskanzler Dr. Wirth erwiderte darauf, daß er es für seine Pflicht gehalten habe, den Ausführungen des bayerischen Geandten zu folgen und diese sachlich zu beantworten.

Es sprachen alsdann noch sehr ausführlich zu dem Thema die Abgeordneten Frau Pfülf (Soz.), Unterleitner (US.) und Dittmann (US.)

Dr. Herzfeld (K.) wollte, daß der Ausschuß über die vorliegenden Anträge sofort abstimmen solle.

Demgegenüber beschloß der Ausschuß zunächst erst einmal die Verhandlungen zwischen Regierung abzuwarten und irgend welche Beschlüsse noch nicht zu fassen

Der Vorsitzende Meerfeld (Soz.) verkündete alsdann, daß sich der Ausschuß bis zum Freitag, den 9. September, vertage, bis zu welchem Termin aller Wahrscheinlichkeit nach die Verhandlungen zwischen dem Reich und Bayern abgeschlossen sein dürften.

Die Arbeiterunruhen in Virginia.

WTB. London, 4. Sept. Drahtber. Ein Telegramm aus Lango (Virginia) meldet, daß die Kämpfe in der Bergwerksgegend die ganze Nacht über angehalten haben. Die Streikenden zwangen Polizeikräfte zum Rückzug. Beim Eintreffen von Verstärkungen seitens der Polizei wurde der Kampf mit zäher Erbitterung aufgenommen. Die Polizei sowie die Streikenden waren mit Maschinengewehren ausgerüstet. Auf beiden Seiten sind große Verluste zu verzeichnen. Außerdem meldet ein Telegramm aus Washington, daß Föderaltruppen den Befehl erhalten haben, nach dem Bergwerksbezirk abzugehen. Diese Truppen stehen unter dem Befehl des Generals Laubholz.

Auf der Suche nach den Mördern.

tu. Berlin, 4. Sept. (Drahtber.) Der verhaftete Oltwig v. Hirschfeld hat vor der Kriminalpolizei mehrfach Handschriftenproben ablegen müssen, ob er als der Student der Rechte Franz Riese oder als Kurt Berger Student der Philisophie, die sich bis zum Modtage in dem Gasthaus zum Hirschen in Oppenau aufgehalten haben, identisch ist. Am gestrigen Tage ist, wie schon kurz gemeldet, Oltwig v. Hirschfeld von zwei Kriminalbeamten nach Oberkirch in Baden transportiert und in das dortige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Das Amtsgericht beschäftigte sich in erster Linie damit, einen vom Rechsanwalt Spahn für Hirschfeld gestellten Alibibeweises auf das genaueste nachzuprüfen. Hirschfeld behauptet nämlich, daß er im Vormittag des 26. August, dem Mordtage, 35 Kilometer vom Tatort entfernt bei dem Mühlenbesitzer Friedrich Kahlenbach a. d. Ems sich aufgehalten habe. Er habe hier mit den zwei Söhnen und zwei Töchtern zusammen gesessen. Am Nachmittag habe er mit den Söhnen einen Ausflug geplant, der aber aufgeschoben werden mußte.

Ein Erzbergerbund in Iserlohn.

TU. **Iserlohn,** 5. Sept. Drahtber. Gestern ist hier ein Erzberger-Bund gegründet worden, dem Akademiker, Stadtverordnete, Arbeiterführer, Beamte, Angestellte und Gewerbetreibende angehören. Der Erzberger-Bund ist eine Kampforganisation gegen Rechts und hat gleichzeitig den Zweck, die Politik des Zentrums im Sinne einer gesunden Demokratie, im Sinne Erzbergrs zu beeinflussen. Eine zugunsten der Erzberger-Gedächtnis-kapelle in Griesbach veranstaltete Sammlung ergab eine beträchtliche Summe. Der Bund, der hier als erster in Deutschland ins Leben gerufen ist, wird in Kürze eine große Werbeversammlung veranstalten.

Die Folgen der Hetze.

TU. Berlin, 5. Sept. (Drahtber.) Aus Aeßerungen linksradikaler Kreise geht hervor, daß in diesen Kreisen Unterschriften gesammelt werden, die z. Ermordung des Generals Ludendorff verpflichten. Wie weiter gemeldet wird, wurde von einem Zug linksradikaler Elemente, der eine rote Fahne führte, die Auslieferung des Staatssekretärs a. D. Helfferich, der dieser Tage auf dem Lande weilte, verlangt. Nur durch die Mitteilung, daß Dr. Helfferich bereits abgereist ist und daß es einer Kommission freistände, das ganze Haus zu durchsuchen, sich die Mge beruhigen.

Schießereien zwischen Rechts und Links.

TU. Berlin, 4. Sept. Drahtber. Zu schweren Exzessen ist es gestern abend in Strahlau-Rummelsburg bei einer Versammlung der Deutschen Volkspartei gekommen. Dort hatten sich in einem Lokal Mitglieder der genannten Partei versammelt und, wie man sich erzählt, eine interne Sedanfeier zu veranstalten, da die öffentlichen Sedanfeiern v. Berliner Polizeipräsident. verb. sind. Während d. Versammlung tagte, drang von der Straße her eine große Anzahl von Personen, die nach ihren eigenen Angaben der kommunistischen Partei angehörten in das Lokal. Es kam zwischen beiden Parteien zu wüsten Schlägereien. Bald darauf fielen Schüsse. Dabei wurden 10 Personen zum Teil schwer verwundet.

Die Lage in Bayern noch unklar.

TU. **München,** 5. Sept. Drahtber. Der „Bayerische Kurrier" schreibt: die uns gestern von einem Berliner Nachrichtenbüro zugegangene Mitteilung, daß die bayrische Regierung von sich aus den Ausnahmezustand aufheben werde, beruht selbstverständliche auf glatte Erfindung. Wie wir hören, wird sich morgen der bayrische Ministerrat mit der durch die Kampfansage des Reichskanzlers an Bayern zugespitzten Lage beschäftigen. Wir hoffen, daß die bayrische Regierung Mittel und Wege finden werde, den bayrischen Standpunkt mit Nachdruck zu vertreten.

Der frühere Kaiser kein politischer Faktor von Bedeutung.

TU. **Amsterdam,** 5. Sept. (Drahtber.) Reuter meldet aus London, daß der Zeitungsbericht, in dem gesagt wird, daß die britische Regierung sich an die holländische Regierung in der Angelegenheit des Aufenthalts Kaiser Wilhelms gewandt habe, nicht zutreffend sei. Die englische Regierung habe gar keinen Schritt unternommen, und sie betrachte den früheren Kaiser nicht mehr als den früheren politischen Faktor von Bedeutung.

Aufhebung des Reichs- und Staatskommissariats in Danzig.

TU. **Danzig,** 3. Sept. Drahtber. Der Reichs- und Staatskommissar hat dem Senat der Freien Stadt Danzig die Mitteilung zugehen lassen, daß seitens der deutschen und der preußischen Regierung in Aussicht genommen ist, die Stelle des Reichs- und Staatskommissars mit dem 30. Sept. d. J. in die eines kommissarischen Generalkonsulats umzuwandeln. Diesem sollen neben den Konsulatsgeschäften die Ausführung der Abwicklungsarbeiten übertragen werden. Zu diesem Zwecke werden ihm die erforderlichen Beamten noch überwiesen werden.

Martin Spahn.

Zu dem Uebertritt Dr. Martin Spahns zur „Deutschnationalen Volkspartei" schreibt die „Germania":

„Herr Martin Spahn läßt unter großem Getöse verkünden, daß er seinen Anschluß an die Deutschnationale Volkspartei vollzogen hat. Er ist auch schon auf deren Parteitag erschienen. In Zentrumskreisen wird man sich über diese Tatsache wenig aufregen. Vielmehr wundert man sich darüber, daß Herr Martin Spahn sich bis jetzt für einen Zentrumsmann gehalten hat und seinen Uebertritt erst heute bekannt gibt. Wir begrüßen diese Klärung. Innerlich gehörte er schon längst zur äußersten Rechtspartei, und sein offener Anschluß nimmt der gegnerischen Presse die Möglichkeit, die politischen Entgleisengen dieses Herrn dem Zentrum an die Rockschöße zu hängen."

In ironisierenden Bemerkungen fragt dann die „Germania", ob denn auf dem Parteitag der Gesinnungsgenosse Spahns, Professor Ziesche, die günstige Gelegenheit des allgemeinen Freundenrausches wahrgenommen habe, um gegen die beleidigenden Ausfälle des „Reichsboten" zu protestieren. Das sei nicht geschehen, sondern Prof. Ziesche habe die „Germania" attackiert, weil sie alle deutschnationalen Katholiken beleidigt habe. Unter diesen Umständen bleibe nichts weiter übrig, als daß der deutschnationale Parteitag der „Germanina" ihren katholischen Charakter aberkenne und mit der Wahrnehmung der kathol. Interessen den „Reichsboten„ betraue. „Im Ernst", meint das Blatt „wie stellen sich die Herren Spahn, Ziesche und Walraff zu den Schmähungen des „Reichsbotens?" Wollen Sie darüber in München nichts sagen? Auch Schweigen wäre uns eine genügende Antwort.

Sieg der Franzosen in der oberschlesischen Frage?

§ **Genf,** 4 Sept. Hinsichtlich der oberschlesischen Frage besteht aller Grund zu der Annahme, daß die Verhandlungen, die in versöhnlichen Aussprachen zwischen den Mitgliedern des Rates geführt worden sind, bereits viel weiter gediehen sind, als dies in dem gestrigen Beschluß des Rates zum Ausdruck kam, und daß bereits ein stillschweigendes Uebereinkommen über den Verlauf der Grenzlinie mehr oder weniger sichergestellt ist. Der Genfer Korrespondent des „Temps„, will erfahren haben, daß sich dieses Uebereinkommen einer Formel nähert, die ungefähr dem Vorschlag des Grafen Sforza gleichkommt. Dieser Ausgang würde einen vollständigen Sieg der französischen Bestrebungen bedeuten. Wie der Korrespondent des „Petit Parisienn" meldet, ist der tschechoslowakische Minister Benesch, der bereits in Genf weilt, seit einigen Tagen mit besonderem Eifer als Verteidiger der polnischen Ansprüche auf Oberschlesien tätig.

Mächtiges Großfeuer.

TU. Kastellaun, 4. Sept. Drahtber. Durch ein nächtliches Großfeuer ist hier eine ganze Häuserreihe, (9Wohnhäuser, 3 Scheunen, 3 Stallgebäude, 3 Magazine und zahlreiche Nebengebäude) niedergebrannt. Auch große Erntevorräte sind ein Raub der Flammen geworden.

Italien gibt die Insel Saseno nicht heraus.

TU. **Rom,** 5. Sept. Drahtber.) Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern erklärte einem Vertreter des „Giornale d Italia", die Insel Saseno werde auf keinen Fall geräumt werden. Der Vertrag von Rapello hat mit dem Besitz der Insel nichts zu schaffen. Maßgebend für den Rechtstitel Italiens auf Saseno ist Artikel 6 des Londoner Vertrages, der die für Albanien völlig bedeutungslose Insel zur Verteidigung des Kanals von Otranto den englischen Staate zu erteilt hat. Italien hat im Vertrage von Rapallo auf manche in den Londoner Akten enthaltenen Sanktionen verzichtet. Die den Besitz von Saseno betreffende Sanktion des Artikels 6 ist jedoch aufrecht erhalten geblieben.

Sensationelle militärische Verhandlungen.

TU. [illegible] Sept. (Drahtber.) Der „Matin" meldet aus Helsingfors, man befürchtet, daß deutsche militärische Truppen mit den entsprechenden bolschewistischen Kreisen in Unterhandlungen stehen, um eine gemeinsame Aktion in Polen und Indien durchzuführen. General von der Goltz soll bereits in Unterhandlungen mit dem Kommandeur der Roten Armee, Kamenew, über diese Angelegenheit stehen.

Neues aus aller Welt.

Demonstrationsausschreitungen in Halle.

TU. Halle (Saale), 4. Sept. Drahtber. In Neuhaldensleben bei Magdeburg zog am Donnerstag eine Menschenmenge vor verschiedene Häuser und erzwang die Herausgabe der schwarz-weiß-roten Fahnen. Der Redakteur des „Stadt- und Landboten" wurde durch die Straßen geschleppt und gezwungen, Plakate der Deutschen Volkspartei mit schwarzweißroten Bändern zu entfernen. Prorektor Gebler, der Vorsitzende der Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei, wurde unter Mißhandlungen aus einer Versammlung geholt und mit einigen anderen Bürgern mitgeschleppt. Allen wurden rote Halstücher umgebunden. Unter Androhung des Todes wollte man Prorektor zwingen, die auf einen Haufen geworfenen schwarz-weiß-roten Fahnen anzuzünden, was er aber nicht tat. Schließlich wurden die Fahnen, sowie auch die Bände der Kriegervereinsfahnen verbrannt.

Zurückgenommene Entlassungen.

TU. Chemnitz, 4. Sept. (Drahtber. Die Verhandlungen des sächsischen Ministerpräsidenten mit der zweiten Hundertschaft der Landespolizei in Chemnitz, die bekanntlich die Aufsetzung des Stahlhelmes bei den Uebungen verweigert hatten, führten dazu, daß der Ministerpräsident die Entlassungen zurücknahm. Doch wird voraussichtlich noch eine Disziplinarstrafe folgen.

Die Spannung im Reiche.

TU. München, 4. Sept. (Drahtber.) Der Vorstand der demokratischen Partei in Bayern erläßt eine Kundgebung, die sich gegen die Schreitungen der Landesregierung durch die Reichsregierung wendet und erklärt, daß die Beseitigung des Ausnahmezustandes in Bayern nicht unvermittelt von der Reichsregierung vorgenommen werden dürfe, sondern daß zwischen den Regierungen eine Verständigung gesucht werden müßte. In der gestrigen Fraktionssitzung der bayrischen Volkspartei im Landtage nahmen auch mehrere Minister und fast die ganze Reichstagsfraktion der bayrichen Volkspartei teil. Die Fraktion erklärte, ihre volle Zustimmung zu der von den Führern der Bayrischen Koalitionspartei erlassenen Kundgebung zur gegenwärtigen Lage.

Münchener Blätterstimmen.

TU. München, 4. Sept. Drahtber. Einige Morgenblätter kommentieren die Aeußerung des Reichskanzlers in der gestrigen Ausschußsitzung. Die „München-Augsburger Abendzeitung" bezeichnet es als tief bedauerlich, daß der Reichskanzler auch die letzten Bedenken überschritten hat und sich ganz auf die Presse der Linken stützt. Der „Bayrische Kurrier" schreibt, daß die Gefahr des Bürgerkrieges und des Verfalls des deutschen Volks in eine bürgerliche und eine sozialistische Hälfte besteht. Ein voll gerüttelt Maß von Schuld an dieser Entwicklung trägt die Politik des Reichskanzlers. Und wenn er erklärt, daß er sich bei einer Spaltung auf die Seite der Arbeiterschaft, d. h. des revolutionären Sozialismus stellen wird, so kann dies niemand überraschen, der die Entwicklungslinie des Reichskanzlers kennt.

Sedanfeier in München.

TU. München, 4. Sept. Drahtber. Gestern fand im Rahmen des deutschnationalen Parteitages eine große Sedanfeier statt, auf der der bayrische General Krafft von Dellmensingen die Festrede hielt. Später sprach u. a. Staatsminister a. D. Dr. Helfferich, der erklärte, in Berlin sitze eine Regierung, die ein Verbrechen zum Anlaß nimmt, um gegen alles zu wüten, was deutschen Stolz besitzt. Diese Volksregierung hat sich dem Volksunwillen preisgegeben. Wo sitzt in Deutschland eine wirkliche Volksregierung? Nur in Bayern. Dieser verdanken wir es, wenn heute Tausende von Frauen und Männer die Sedanfeier hier begehen können. Niemals habe ich es deutlicher empfunden, als am heutigen Tage, daß ich Bayer von Geburt bin.

Verhaftung einer Mördergesellschaft.

wtb. Berlin, 4. Sept. (Drahtber.) Die Kriminalpolizei verhaftete auf einem Gut in Zansin den Sohn des dortigen Besitzers, den Schlächter Richard Peschki, der, wie sich jetzt ergeben hat, vor über einem Jahre daselbst den Schwerkriegsbeschädigten Franz Schröter mit Holzkloben erschlagen und die Leiche im Garten verscharrt hatte. Peschki hat Schröter, der sich von seiner Abfindungssumme als Schwerkriegsbeschädigter ein Gut kaufen unter dem Vorwand, ihm ein solches zu zeigen, nach Zansin gelockt, und, wie er im Verhör erklärte, dort unter Beihilfe des Schlächters Johann Schimmel aus Zansin ermordet. Beide Täter teilten sich sodann in die von Schröter mitgebrachte Anzahlung von 5000 Mark. Nach dem Bekenntnis des Peschki hat er mit Schimmel und dem Schlachter Willi Schmerse lange Zeit hindurch Kauflustige aufgesucht, um sie auf sein Grundstück zu locken und um sie dort zu ermorden und zu begraben. Er will nur Schröter tatsächlich umgebracht haben. Auch Schimmel und Schmerse wurden verhaftet.

Explosion einer Granate bei Ypern.

wtb. Paris, 4. Sept. (Drahtber.) Bei den Arbeiten am Unterbau der Eisenbahn in der Nähe von Ypern explodierte eine Granate, durch die drei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden.

Laßt endlich den Exkaiser zufrieden.

TU. Paris, 4. Sept. Der „Intransigeant" bringt eine sensationelle Meldung aus Turin. Danach verbreitet eine dortige Agentur die Nachricht, Exkaiser Wilhelm sei aus Doorn mittels eines Flugzeuges geflüchtet. Die „Daily Mail" dementiert ausdrücklich dieses Gerücht von einer angeblichen Flucht des früheren Kaisers aus Haus Doorn. Die Nachricht sei in katholischen Blättern zuerst aufgetaucht.

Unruhen in Londoner Vorstädten.

TU. London, 4. Sept. In dem Londoner Vorort Woolwich brachen Unruhen aus, die den ganzen Tag dauerten. Die Arbeitslosen, die größere Geldunterstützungen forderten, belagerten das Gebäude der Fürsorgebehörden und erklärten den Verwaltern, daß sie den Platz nicht räumen würden, bevor ihnen eine Erhöhung der Unterstützungen gewährt würde. Die Verwalter brachten die ganze Nacht auf ihren Posten zu, und die Arbeitslosen mußten schließlich abziehen. Doch dauerten die Unruhen in den Arbeiterquartieren fort. Gestern wurden mehrere Stadträte der Vorstadt Poplare verhaftet, die von der Regierung für die Entfesselung dieser Bewegung verantwortlich gemacht werden.

Auflösung der Reichsfleischstelle.

Berlin, 4. Sept. Da die seit Wiedereinführung der freien Wirtschaft von Schlachtvieh und Fleisch eingetretene günstige Entwickelung der hiesigen Fleischversorgung die weitere Beibehaltung einer besonderen Reichsstelle für die Zwecke der Ueberwachung der Fleischversorgung entbehrlich erscheinen läßt, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Auflösung der Reichsfleischstelle, Verwaltungsabteilung, zum 1. Okt. ds. Js. verfügt. Ihre Aufgaben gehen auf das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft über.

Aus Stadt und Amt Rheine

Montag, den 5. Sept. 1921.

Zur Beamtenbesoldung.

Die Eingabe der Rheinisch-Westfälischen Städte-Vereinigung an Reichstag und Reichsregierung.

Die Rheinisch-Westfälische Städtevereinigung (Sitz Essen) hat an den Reichstag und die Reichsregierung (Finanzminister) folgende Dringlichkeitseingabe gerichtet:

Namens und im Auftrage der Rheinisch-Westfälischen Städtevereinigung des Industriegebiets, der sämtliche Groß- und Mittelstädte (Stadtkreis) des rheinisch-westfälischen Industriegebiets und eine große Anzahl der Landkreise und kreisangehörige Städte und Gemeinden angehören habe ich die Ehre, dem Reichstag und der Reichsregierung in dringlichster Form folgende Bitte zu unterbreiten.

Abwohl in der gegenwärtig einsetzenden Preisbewegung sich zum Teil sachlich unberechtigte Preissteigerungen befinden, so kann doch nach den Beobachtungen der letzten Woche im rhein.-westf. Industriegebiet und aus allgemeinen Gründen gar kein Zweifel obwalten, daß wiederum eine fühlbare Geldentwertungswelle durch das Land geht. Wir stellen deshalb den dringenden Antrag, sofort durch eine Ergänzung des Besoldungsgesetzes Abhilfe zu schaffen. Wäre das Sperrgesetz nicht vorhanden, so würden wir uns angesichts der dringenden gegenwärtigen Notlage selbst zu helfen wissen. Durch das Sperrgesetz aber hat das Reichst nicht nur Rechte erworben, sondern auch die politische und moralische Pflicht übernommen, in Fällen der Not von sich aus für sofortige Abhilfe zu sorgen. Die Folge des Sperrgesetzes ist, daß nicht nur die Reichsbeamten, die in unmittelbarem Verkehr mit den Reichsbehörden stehen, abhängig von den Beschlüssen der Reichsregierung und des Reichstages sind, sondern auch die Kommunalbeamten, die mit ihren Anträgen naturgemäß an die Organe der Körperschaften herantreten, in deren Dienst sie stehen. Wenn das Reich nicht sofort hilft, muß infolgedessen in allen Gemeinden, wenigstens insoweit als die Geldentwertungswelle erheblich fühlbar wird, eine lebhafte Beamtenbewegung einsetzen, zu deren Ausgleichung infolge des Sperrgesetzes nunmehr das Reich berufen ist. Die Gemeinden dürfen nicht in eine Lage gebracht werden, in der die Tatsachen stärker werden als die Kraft des Sperrgesetzes. Gerade um diesen Zustand zu vermeiden, stellen wir den dringenden Antrag auf sofortige reichsgesetzliche Regelung. Durch die Presse ist die Absicht bekannt geworden, den Reichstag auf den 6. September einzuberufen und ihm an diesem Tage eine Besoldungsvorlage zu unterbreiten. Wir bitten auf das dringenste, es bei dem 6. September spätestens als Einberufungstag des Reichstages zu belassen. Die in einer Reihe unserer Mitgliedstädte schon in Angriff genommene Vorbereitung von Notmaßnahmen ist bis zu diesem Tage ausgesetzt worden in der bestimmten Hoffnung, daß das Reich die durch das Sperrgesetz übernommene Verpflichtung rechtzeitig erfüllt.

Wir behalten uns vor, in kürzester Frist über den einzuschlagenden Weg einen ergänzenden Antrag zu stellen. Auf jeden Falle müssen wir bitten, das vorhandene Besoldungssystem, dessen Uebertragung auf die Gemeinden unsagbare Schwierigkeiten gemacht hat, nicht wieder zu erweitern, sondern eine Form der Regelung zu wählen, die sich dem vorhandenen System anpaß. gez. Dr. Luther, Oberbürgermeister von Essen.

* **M. G. V. Rheine.** Heute abend 9 Uhr Uebungsabend im Lokal Beesten. (S. Anz.)

× **Märkte** finden in dieser Woche statt: Am Montag, den 5. Sept. in Emsdetten; am Mittwoch, den 7. Sept. in Lingen und am Donnerstag, den 8. Sept. in Rheine.

+ **Beschleunigung der Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes.** Vom Versorgungsamt Coesfeld wird uns mitgeteilt: Um den berechtigten Klagen der Kriegsbeschädigten über zu langsames Fortschreiten der Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes abzuhalfen, hat das Reichsarbeitsministerium sich entschlossen, die Umanerkennung der Beschädigten nicht mehr von den Hauptversorgungsämtern, sondern von den Versorgungsämtern vornehmen zu lassen. Während bisher die Versorgungsämter nur bei der Vorbereitung der erstmaligen Neufeststellung der nach früheren Militärversorgungsgesetzen berechneten Beschädigtenrenten mitwirken konnten, die Feststellung selber aber den Hauptversorgungsämtern vorbehalten war, soll diese Arbeit in Zukunft grundsätzlich von den Versorgungsämtern selbständig ausgeführt werden.

Das bisher geübte Verfahren war notwendig gewesen, weil in Anbetracht der grundlegenden Neuerungen des Reichsversorgungsgesetzes eine einigermaßen einheitliche Durchführung bei der Handhabung des Gesetzes durch über 300 Versorgungsämter nicht gewährleistet schien. Nachdem aber die Kenntnis des Gesetzes im Laufe eines Jahres Allgemeingut aller Versorgungsbehörden geworden ist, erscheint die erforderliche Einheitlichkeit in ausreichendem Maße gewährleistet, auch wenn die Versorgungsämter selbständig die Entscheidungen auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes zu treffen haben. Das bisher geübte Verfahren hatte den Nachteil, daß bei den Hauptversorgungsämtern zahlreiche von den Versorgungsämtern vorbereitete Versorgungsakten eingingen, die das Hauptversorgungsamt mit seinen Arbeitskräften nicht erledigen konnte, d. h. die Arbeit der Hauptversorgungsämter konnte mit der der nachgeordneten Versorgungsbehörden nicht Schritt halten. Auch mußten bei dem früheren Verfahren stets mehrere Dienststellen an dem gleichen Versorgungsfall nacheinander arbeiten.

Durch den Fortfall der Tätigkeit des Hauptversorgungsamts wird also zweifellos eine große Beschleunigung in der Durchführung der Beschädigten-Versorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz erreicht werden. Die bei den Hauptversorgungsämtern freiwerdenden Arbeitskräften sollen einerseits der Beschleunigung der Umanerkennung der Hinterbliebenen, die nach wie vor bei den Hauptversorgungsämtern erfolgt, zugute kommen, andererseits sollen sie zum Teil den Versorgungsämtern zur Verfügung gestellt werden.

Die vom Reichsarbeitsministerium erlassene Verordnung wird im Laufe der nächsten Monate in der Weise durchgeführt werden, daß bis zum 1. Januar alle Versorgungsämter mit der selbständigen Bearbeitung beauftragt werden. Bis dahin sollen die Versorgungsämter, die noch nicht selbständig entscheiden, doch die Vorbereitung weiter als bisher durchführen, sodaß die Akten nur noch einer Ueberprüfung durch das Hauptversorgungsamt bedürfen.

Für den Bereich der Hauptversorgungsämter Berlin und Stuttgart, bei denen die Verhältnisse besonders geartet sind, ist der Zeitpunkt für die Durchführung dieser Regelung nicht bindend. In Berlin sind bereits sämtliche Versorgungsämter mit der selbständigen Beaubeitung beauftragt worden, während im Bereich des Hauptversorgungsamts Stuttgart zunächst nur die in Stuttgart selbst befindlichen Versorgungsämter dazu ausersehen sind.

Der Fortgang der Umanerkennung wird seitens des Reichsarbeitsministeriums überwacht werden, um da, wo zu langsam gearbeitet wird, Abhilfe schaffen zu können.

Wenn alle an der Bearbeitung der Versorgung beteiligten

41

Um die Neidenburg.

Roman von Emmy von Winterfeld-Warnow.

Nachdruck verboten.

Ei ja, das war etwas für sie! Wie gern las sie in den Büchlein und Traktoren, die der Herr Magister seiner liebsten Schülerin noch manchmal besorgte. Aber wie selten kam etwas Neues in das stille Neidenburg.

Rika freute sich, als sie Roses glänzende Augen sah. Das hatte sie ja gewollt. Der Freundin, die ihr in der letzten Zeit oft so unverständlich gewesen war, und die ihr manchmal wie im Fieber umherzugehen schien, neue Anregung geben, etwas, das ihr Freude machen würde.

Und dann — Rika war nicht ganz selbstlos dabei gewesen, sie persönlich machte sich nicht so viel aus dem Lesen. Ihr war's immer noch, als müsse sie eine Aufgabe in der Schule lösen, wenn sie ein Buch in die Hand nahm. Die Rose aber nannte der Amtshauptmann nicht umsonst: „Meine kleine Gelehrte!" So mochte auch jetzt die Rose dies Geschenk des Meisters Langenbeil lesen. Sie würde ihr dann das Wichtigste und Schönste daraus erzählen und vortragen. Und das war viel netter, als wenn man selbst lesen mußte.

Und wirklich, da hatte Rose schon etwas gefunden! Ganz eifrig war sie geworden. Und ihre blassen Wangen färbten sich.

„Hör nur, Rika, da ist ein Liedchen, mir ist doch, als müßte ich es kennen! Hör nur!

„Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall!
Laß deine Stimm' mit Freudenschall
Aufs Lieblichste erklingen:
Komm, komm und lob den Schöpfer dein,
Weil andere Vögel schlafen sein
Und nicht mehr mögen singen.
Laß dein Stimmlein
Laut erschallen! denn vor allen
Kannst du loben.
Himmel doch do[illegible]

„O Rika, mir ist, als hätt' der Dichter mir das gesagt, wenn ich auch nicht eine Nachtigall, sondern nur ein armer Spatz bin."

„Siehst du, ich dachte wohl, daß Du es gern lesen würdest! Aber jetzt muß ich mal die Verständige sein und eine pflichtvergessene Tochter an das Mittagessen für ihren Vater erinnern!"

In Rikas Antlitz lachten alle Grübchen, und das ganze, süße Gesicht war lauter Schelmerei und liebevolle Anmut.

Erschreckt sprang Rose auf.

War's möglich, konnte sie hier ganz die Zeit versäumen, und der Vater mußte gleich nach dem Mittag auf den Wehrgang und die Posten kontrollieren?

Sie Strich sich über die verwirrten Haare und glättete ihre große Schürze mit den gestickten Kanten.

„Lebewohl, Rika! Verzeih, daß ich dir etwas vorgeklagt habe! Ich kam, um dir Gesellschaft zu leisten und dich vielleicht zu ermutigen und zu erheitern. Und da ist's umgekehrt der Fall gewesen! Und hab' Dank, daß du mir das schöne Buch gabst! Du bist so tapfer, Rika, und viel besser als ich!"

„Schäfchen!"

Rika küßte die Freundin zärtlich. Und ein fröhliches Lachen folgte Rose, als sie eilends die Wendeltreppe hinunter lief. Sie hatte auch recht, sich zu eilen, denn in Pünktlichkeit und Ordnung suchte Vater Nowack seines Gleichen. Hier vertrug er auch keine Nachlässigkeit. Er selbst war die Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue selbst, da sollten auch andere, besonders seine Tochter, sich keine Unpünktlichkeiten zu Schulden kommen lassen.

Georgia Henrika blieb allein. Marfa war drunten auf der Bleiche mit Wäsche beschäftigt. Trotz der drohenden Belagerung ging alles seinen gewohnten Gang. Und bis zum Mittagessen war noch eine Weile Zeit. Rika trat ans Fenster. Ein blauer Herbsthimmel lachte über die Erde. Die Kronen der großen Buchen färbten sich schon blutrot, indes die Eichen noch ihre grüne Belaubung trugen.

Wie ein Vogel im Käfig kam sich das Mädchen vor. Die Stäbe waren blank und glatt, aber sie waren doch vorhanden. Und sie wäre so gern einmal wieder ausgeflogen! Ach, daß sie einmal wieder auf Pferdesrücken hinaus könnte in die Heide! Jetzt müßte man den Fuchs jagen auf flinkem Roß! Wie lange saß sie schon hier fest? Es war so lange nicht und kam ihr doch wie eine Ewigkeit vor. Der Vater war auch gar so ängstlich und ließ sie nicht hinaus! Sie träumte mit wachen Augen. Träumte von der großen Stadt, in die der Vater sie führen sollte, von so manchem Schönen, das ihr der Maler Langenbeil geschildert hatte. Von all dem Aufregenden und Herrlichen, was man dart draußen in der Welt erleben könnte.

* * *

Leise schlich um die Mauern des alten Turmes eine Frauengestalt. An dem roten Kopftuch kirrten die Schaumünzen leise.

„Verfluchter Weiberrock," fluchte es, als sich ein Reitersporn in dem langen Rock verfing. Blinski riß ihn ärgerlich los. Er wollte sehen, jetzt in den Turm zu kommen. Schon tagelang strich er hier im Gebüsch in Ried und Wasser herum. Und immer kam irgend ein Mensch dazwischen, der ihn vertrieb, so daß er sein Vorhaben aufgeben mußte. Heute hatte er Marfa im Freien gesehen, ohne daß sie ihn erblickte. War sie mittlerweile nach oben gegangen, so sollte es heute dennoch zur Entscheidung kommen. Sollte sie ihn hindern wollen, so genügte ein Griff nach der Gurgel, und sie schrie nicht mehr! Das Fräulein aber sollte lebendig in seine Hände fallen. Und sobald er sie geraubt hatte, konnten die andern denselben Weg gehen, den er gegangen war. Die Leidenschaft verblendete hier den Blick des sonst so schlauen Mannes. Er bedachte nicht, daß es kaum so leise abgehen dürfte. Er dachte jetzt nur an die Erfüllung seines Wunsches, die Stillung seiner Begierde. Er, der höhnisch über Dambor gelacht hatte, war jetzt fester verstrickt in den Banden seiner Leidenschaft, als je ein Mann vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Stellen verständnisvoll Hand in Hand arbeiten, ist von der Neuerung eine wesentliche Beschleunigung mit Sicherheit zu erwarten.

* **Uebergang der Tätigkeit der Pensionsregelungsbehörden auf die Hauptversorgungsämter und Versorgungsämter.** Vom 1. September ds. Js. ab wird die bisher den Pensionsregelungsbehörden obliegende Anweisung usw. der zahlbaren Militärpensionen und Versorgungsgebührnisse von den Versorgungsbehörden übernommen. Die Anweisung usw. erfolgt dann bei den nach dem Reichsversorgungsgesetz vom 12. 5. 20 und nach dem Altrentnergesetz vom 18. 7. 21 bewilligten Bezüge durch die Versorgungsämter und bei den nach den übrigen Militärversorgungsgesetzen bewilligten Gebührnissen durch die Hauptversorgungsämter. In der Abhebung der Gebührnisse bei den zahlenden Kassen tritt hierdurch keine Aenderung ein.

Personen, die am 1. 9. 21 bereits Versorgungsgebührnisse auf Anweisung einer Pensionsregelungsbehörde beziehen, werden je nach ihrer Abfindungsart in den Geschäftsbereich der künftig für sie in Anweisungsangelegenheiten zuständigen Versorgungsbehörde allmählich übergeführt werden. Sobald sie von dieser übernommen sind, wird ihnen Nachricht hierüber zugehen. Bis dahin würden sie sich im Bedarfsfalle noch an die bisher für sie zuständigen Pensionsregelungsbehörden zu wenden haben, deren Anschrift sich jedoch ändert, weil sie von dem angegebenen Tage ab unter Beibehaltung ihres gegenwärtigen Dienstsitzes den Hauptversorgungsämtern als Abteilungen angegliedert werden. Die neuen Anschriften für die im Bereiche des Hauptversorgungsamts Münster befindlichen Pensionsregelungsbehörden lauten dann wie folgt:

„Hauptversorgungsamt Münster, Regelungsabteilung in Münster i. W." (statt bisher Pensionsregelungsbehörde 19 in Münster.)

„Hauptversorgungsamt Münster, Regelungszweigabteilung in Minden." (statt bisher Pensionsregelungsbehörde 20 in Minden.)

„Hauptversorgungsamt Münster, Regelungszweigabteilung in Arnsberg." (statt bisher Pensionsregelungsbehörde 21 in Arnsberg).

„Hauptversorgungsamt Münster, Regelungszweigabteilung in Düsseldorf." (statt bisher Pensionsregelungsbehörde 22 in Düsseldorf).

Ueber die neuen Anschriften für andere Pensionsregelungsbehörden gibt jede Versorgungsbehörde, amtliche Hauptfürsorgestelle oder Fürsorgestelle auf Befragen Auskunft. Bis zum Bekanntwerden der neuen Anschrift können Schreiben an ehemalige Pensionsregelungsbehörden auch unter ihrer, dem Versorgungsberechtigten bekannten bisherigen Anschrift abgesandt werden."

Provinznachrichten.

)(**Ibbenbüren**, 3. Sept. **Der Landw. Ortsverein** faßte in einer gestern morgen hierselbst abgehaltenen Versammlung den Beschluß, für die Ortsarmen Kartoffeln zum Preise von 20 Mk., für den Zentner sicherzustellen. In den nächsten Tagen werden dieserhalb Listen bei den Landwirten zirkulieren und es ist zu hoffen, daß jeder Landwirt in Anbetracht des guten Zweckes eine bestimmte Menge Kartoffeln zu diesem billigen Preise zur Verfügung stellt, damit möglichst allen bedürftigen Familien in ausreichender Weise geholfen werden kann.

)(**Solingen**, 2. Sept. **Gegen die Verseuchung der Wupper** durch Fäkalien und Abwässer der Wuppertalstädte nahm eine Versammlung der Wupperanlieger und der Bewohner des unteren Wuppertales Stellung. Die Regierung soll um sofortige Maßnahmen gegen die Städte Elberfeld und Barmen ersucht werden. Weitere Einspruchsversammlungen sollen in den nächsten Tagen in Burg und anderen Orten stattfinden.

ita. **Birkenfeld**, 2. September. **Gefaßte Schmuggler.** Hier wurden zwei Automobile mit geschmuggeltem Sprit im Werte von 1 600 000 Mark angehalten. Die Besitzer sind geflüchtet, während die Chauffeure verhaftet werden konnten.

ita. **Emmerich**, 2. Sept. **Die deutsch-holländischen Margarinewerke Gebr. Haartog** haben den Löwenberger Hof von dem bisherigen Besitzer käuflich erworben. Die Firma beabsichtigt auf dem Gelände die Errichtung einer Margarine- und Konservenfabrik größten Stils.

ita. **Bonn**, 2. September. **Zum Bonner Theaterschwindel.** Das Mißgeschick des Bonner Stadttheaters wird in der Bürgerschaft, wie es begreiflich ist, mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen. Die einen lachen von ganzem Herzen über den Reinfall, der der Theaterleitung und schließlich auch der Stadtverwaltung zugestoßen ist, denn, böse Menschen gibt es eben überall und Schadenfreude soll ja die reinste Freude sein. Ganz anders denkt aber ein anderer, und zwar der größere Teil der Bürgerschaft über die Angelegenheit. Er erklärt sich, soweit es sich um Geschädigte handelt, mit der Ansicht der Stadtverwaltung, daß die ganze Angelegenheit sie nichts anginge, nicht einverstanden. Formell mag der Standpunkt der städt. Verwaltung so begründet sein, daß er vor Gericht juristische Vertreter finden wird. Moralisch kann sich aber die Stadtverwaltung keineswegs von dem Vorwurf der Leichtfertigkeit reinwaschen. Man braucht nicht ein Theaterfachmann zu sein, um zu wissen, daß sowohl Lohengrin und Tannhäuser nur mit einem sehr großen Personal aufgeführt werden kann und daß zu diesen beiden Opern, wie auch zu Fidelio, nicht eine Kaffeehauskapelle verwandt werden kann. Orchesterproben und Bühnenproben erfordern für solche [illegible] gen viel Zeit und setzen persönliche Bekanntschaft voraus. Insofern muß also dem Bürger der Stadt Bonn unbedingt zugestanden werden, daß er der Meinung sein konnte und sogar sein mußte, die Stadtverwaltung habe sich sehr gründlich erkundigt, bevor sie das Theater für solch große Aufführungen vermietete. Es geht ja nicht an, derartige künstlerische Veranstaltungen mit dem gelegentlichen Auftreten eines Bauchredners auf eine Stufe zu stellen, bei dem schließlich mit der Möglichkeit gerechnet werden kann, daß er vor Beginn der Vorstellung mit der Tageskasse in den Eisenbahnzug springt. Die Auffassung der Käufer, es mit einer von der Stadt verantwortlich gedeckten Vorstellung zu tun haben, wurde noch dadurch gestärkt, daß die Karten an den Theaterkassen verkauft wurden und den Aufdruck des Bonner Stadttheaters trugen. Aus alledem ergibt sich, daß die Stadtverwaltung wohl nicht so einfach mit ihrer Auffassung davon kommen wird, sie habe mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun. Die zuständigen Beamten hätten mehr Kenntnis des wirklichen Lebens besitzen müssen, und die Erkundigungen in Charlottenburg, die nachher erfolgten, hätte jeder gewissenhafte Kaufmann vor Abschluß des Kaufes eingezogen.

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß in Bonn seit langen Jahren keine Opernvorstellungen mehr gegeben worden sind, war der Andrang zu den angekündigten Veranstaltungen außerordentlich groß. Recht zeitgemäß bemächtigte sich auch der Schleichhandel der Karten, die als Gelegenheitskäufe zum Teil um das Doppelte des Preises weiter veräußert wurden. Wie man daraus sieht, fehlt kein Erscheinung, die zum vollkommenen Bilde der bedauerlicher Zeitereignisse nötig ist. Einzelne Bureaus haben mehrere Dutzend Karten für ihre Beamte holen lassen, so daß also auch die weniger Begüterten aufs empfindlichste geschädigt worden sind.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 27. August bis 2. September 1921.

Die bisherigen Schätzungen der Ernte in den Vereinigten Staaten weisen eine nminderertrag gegenüber dem Vorjahre von zirka 50 Mill. bushel auf, während für das Ernteergebnis Kanadas ein Mehr von 20—30 Mill. bushel angenommen wird. Dieser mäßige Ausfall wird anscheinend durch größere Vorräte ausgeglichen, die sich bei Beginn des Erntejahres in den Händen der Farmer befanden, sodaß die Ausfuhrfähigkeit Nordamerikas anscheinend nicht erheblich von der des Vorjahres abweichen wird. Soviel bis jetzt zu übersehen ist, bleibt Nordamerika der Hauptversorger für Europa. Nachdem Argentinien mit seinem Versande von Weizen mehr und mehr versagt hat, ist nur noch Australien als mäßiger Lieferant aus seinen bisherigen Ueberschüssen geblieben, während von allen sonstigen Exportgebieten nur minimale Mengen zur Verladung gelangen. Indien hat, obwohl dort die Monsunregen für die Ernte verhältnismäßig günstige Vorbedingungen geschaffen haben, seinen Weizenexport infolge eines Ausfuhrverbots der Regierung jetzt vollkommen einstellen müssen.

Frühkartoffeln: Erzeugerpreise in Mark je Ztr. ab Verladestation

	weiße	rote	gelbfleischige
Berlin, 30. August.	40—42	38—40	40—42
Hamburg, 29. August.	42—48	40—45	55—60
Stettin, 1. September.	41—42	39—40	—
Magdeburg, 27. August.	42—45	37—40	—

Hannover, 1. Sept. Rotschal. 40—42, weißschalige, weißfleisch. 45, Juli-Nieren 60, andere gelbfleisch. 50.

Erfurt, 29. August weißfleisch. 40—45, gelbfleisch. 50, Juli-Nieren 70.

Frankf. M. 29. Aug. weißfleischal. 60—63, frachtfrei Frankf. M

Schlachtviehpreise in Mark je Zentner Lebendgewicht.

August.		Rinder Ochsen	Bullen	Kühe.	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin,	31.	250—725	500—1600		325—675		1100—1500
Breslau,	13.	300—650	500—850		300—650		1100—1480
Leipzig,	29.	200—675	450—850		250—725		1200—1505
Hamburg,	25.-30.	200—910	450—1510		250—600		1000—1420
Cöln a. Rh.,	29.	250—825	450—1400		300—500		1150—1450
Frankfurt M.	29.	225—775	500—825		350—500		1100—1550
Stuttgart.	30.	200—660	650—840		—		1100—1430
München,	26.	200—780	500—750		—		600—1350

Getreidenotierungen in Mark je To. (Weltmarktpreise umgerechnet zu dem jeweiligen Wechselkurse). Die Zahlen in Klammern geben in Mark das Steigen (plus), bezw. Sinken (minus) der Preise im Vergleich zur Vorwoche an.

Chikago, 31. Aug. Weizen September 3794 (pl. 264), Weizen-Dez. 3837 (pl. 121), Mais-Sept. 1795 (pl. 17), Mais-Dez. 1798 (pl. 1).

Berlin, 1. Sept. Weizen märk. 4000—4080 Mk. Roggen bahnst. märk. 3320—3380 Mark, Wintergerste schles., pomm., meckl. 3720—3800 Mark. Sommergerste 4400—4750 Mark, Mais bahnst. 2880—2920 Mark, do. Okt.-Jan. 2840—2860 Mark.

Hamburg, 31. Aug. Weizen 4040—4100 Mark, Roggen 3340 bis 3400 Mark, Gerste 3860—3920 Mark, Hafer 3400 bis 3460 Mark, Mais 2720—2940 Mark.

[illegible] 1. Aug
[illegible]ste 3400 M
Darin:

Dresden, 29. Aug. M[illegible] 34000 Mark, Wintergerste [illegible] Mark, Hafer [illegible] Mark.)

Butterversteigerungen.

Berlin, 30. Aug. Versteigert wurden 536 Faß. Höchster 2930, niedrigster Pr. 1930. Abfallende Ware 1580—1790.

Bremen, 30. Aug. Versteigert wurden 162 Faß Hart 24—2750, ungef. 2680—2710, 2. Qual. 2140—2320, Oldenb. ge 2730—2770, ungef. 2810—2820, abfallende Kühlhaus-Butter 1500—2010. Unverkäuflich 31 Faß.

Hamburg, 31. Aug. Versteigerbt wurden 626 Faß. 1. Qual. zu 2698 Mark im Durchschn., höchst. Pr. 2715, niedr. 2635 Mark und 14 Faß 2. Qual. zu 2600 Mark im Durchschnitt.

Börsenbericht. Kempten, 31. Aug. Umsatz 117 823 Pfund Butter zu 21,29 Mark im Durchschnitt. Fortgef. gute Nachfrage.

Vereins-Kalender.

Sängerabteilung des kathol. Gesellenvereins. Heute abend keine Gesangprobe.

Rotationsdruck und Verlag von Joseph Altmeppen, Buchdruckerei und Zeitungsverlag. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Schriftleiter Herbert von Borst, für den Anzeigen- und Reklameteil Joseph Altmeppen, sämtlich in Rheine.
Bei Eintritt höherer Gewalten, Papiermangel, Versagen der Lieferungsmittel, wird keine Gewähr für Lieferung geleistet auch nicht für Anzeigen bezüglich Platz und Tag der Aufnahme. Rückzahlung der Bezugsgelder wegen ungenügender Lieferung ausgeschlossen. Für Aufbewahrung und Zurückgabe unverlangter Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Das Zahnpulver „No 23"
reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben bedeutend besser wird.
Drogerie: Willy Proß.

Bekanntmachung.

Von Dienstag, den 6. September bis Samstag, den 10. September kommt in den Geschäften der Stadt Rheine der

September-Zucker

zum Verkauf. Es darf an die Verbraucher auf die September-Zuckermarke 750 Gramm Zucker verabfolgt werden.

Der Preis für 1 Pfd. Würfelzucker beträgt Mk. 4.30.
Der Preis für 1 Pfd. weiß. Candis beträgt Mk. 4,80.

Die gesammelten Zuckermarken, müssen in bekannter Weise am Montag, den 12. September, der Firma Hacke u. Niemöller, hier eingereicht werden. — Geschäftszeit: Vorm. 7½—12, nachm. 1½—5 Uhr.

Sondermarken für Frauen und Kinder werden mit 750 Gramm Zucker beliefert.

Die Kleinhändler werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß säumigen Verbrauchern von Montag, den 12. September ab kein Zucker mehr verabfolgt werden darf. Auch ist der Termin für die Abgabe der Zuckermarken und Zuckersäcke genau innezuhalten.

Der Zucker darf nur an Eingesessene der Stadt Rheine verabfolgt werden, sofern dieselben in die Zuckerkundenliste eingetragen sind.

Rheine, den 3. September 1921.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von Dienstag, den 6. September bis Samstag, den 10. September kommt in den Geschäften des Amtes Rheine der

September-Zucker

zum Verkauf. Es darf an die Verbraucher auf die erste Hälfte der September-Zuckermarke 750 Gramm Zucker verabfolgt werden.

Der Preis für 1 Pfd. gem. Zucker beträgt Mk. 4.10.
Der Preis für 1 Pfd. Würfelzucker beträgt Mk. 4.30.
Der Preis für 1 Pfd. Candis beträgt Mk. 4,80.

Die gesammelten Zuckermarken, müssen in bekannter Weise am Montag, den 12. Sept. der Firma Hacke und Niemöller, hier abgeliefert werden. — Geschäftszeit: Vorm. 7½—12, nachm. 1½—5 Uhr.

Sondermarken für Frauen und Kinder werden mit 750 Gramm Zucker beliefert.

Die Kleinhändler werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß säumigen Verbrauchern von Montag, den 12. September ab kein Zucker mehr verabfolgt werden darf. Auch ist der Termin für die Abgabe der Zuckermarken genau innezuhalten.

Der Zucker darf nur an Eingesessene des Amtes Rheine verabfolgt werden, sofern dieselben in die Zuckerkundenliste eingetragen sind.

Rheine, den 3. September 1921.

Der Amtmann.

42

Um die Neidenburg.

Roman von Emmy von Winterfeld-Warnow.

Nachdruck verboten.

Von links hörte er in der Nähe der bewußten Tür einen Posten gehen. Von Zeit zu Zeit stieß der Kolben auf die Erde. Ah, jetzt kam er näher . . . Der Frauenrock und das rote Kopftuch verschwanden wieder im Gebüsch.

Der Posten äugte scharf umher.

War hier nicht ein Geräusch gewesen! — — — Nichts zu sehen! Aber unmittelbar von der kleinen Tür blieb er stehen. Dann ging er langsam zurück.

In diese Tür kam er nicht hinein, das merkte Blinski bald. Also vielleicht über die Wendeltreppe. Die war dunkel. Und traf er wirklich jemand, so war er eben die Zigeunerin, die zu Marfa bestellt war. Er wollte die Alte schon glaubwürdig darstellen!

Ruhig ging er jetzt um die Mauer herum zu dem Treppenturm. Schon wollte er in den ihm wohlbekannten Winkel unter Nowas Fenster einbiegen, da erhob sich aus der Ecke neben dem Eingang ein mächtiger, gelbgestromter Hund. Eine große Dogge! Langsam und majestätisch näherte sich das Tier.

Blinski erschrak.

Vor Hunden hatte er immer Angst gehabt. Er hatte sie nie leiden können, ja, er haßte die Geschöpfe! Zu oft hatte er das Schimpfwort: „Tatarenhunde!" gehört. Aber er war ja in Frauenkleidung, und diese große Tiere pflegen sanfter zu sein als die kläffenden, keinen Köter. Also ruhig auf den Hund zu und wenn nötig, ein Stoß mit dem Dolchmesser!

Tyra reckte sich und sah der ankommenden Gestalt entgegen.

Ein leises, grollendes Mahnen: „Hüte dich," erklang. Aber Blinski ging weiter.

Die ernsten Augen des Hundes verfolgten jeden Schritt. Wie hatte diese alberne kleine Marfa gesagt? Die Hunde sind alle im Zwinger und der Zwinger ist auf der anderen Seite der Burg."

Tyra knurrte wieder.

Verdammt ungemütliche Bestie! — — Blinski lockerte sein Dolchmesser. „Na, dann macht man dich eben kalt!" Schon wollte er auf den Hund zugehen, das Messer stoßbereit in der Hand, da stieß die Dogge einen lauten Ton aus, ein kurzes tiefes Bellen, das wie ein Ruf klang.

„Infame Bestie!"

Blinski hob das Messer, da stürzte der Hund auf die Frauengestalt zu.

„Tyra!" rief eine Stimme vom äußersten Hof her.

„Pfia krew," fluchte Blinski. Nun hieß es Fersengeld geben! Aber der Hund hatte seinen Rock mit den Zähnen gefaßt. Ein kurzer Ruck und Blinski hatte sich losgerissen und rannte fliegenden Fußes auf die kleine Tür zu. Aufatmend sah er, daß der Posten dort nicht mehr stand. Er riß die Tür auf und verschwand in der gähnenden Finsternis.

„Tyra, was gibts denn, mein Hund?" rief Jochen erstaunt.

Er war auch in Kriegsausrüstung und hatte den Posten am Hofeingang.

Als er den Hund Laut geben hörte, war er schnell um die Ecke gekommen. Der Hund bebte an allen Gliedern. Seine Vorderfüße standen auf einem alten Weiberrock, den er wie eine Beute hielt. Jochen schüttelte erstaunt den Kopf. Ein Weiberrock? . . .

Ihm war, als er eine Tür ins Schloß fallen hörte. Aber er blieb doch noch einen Augenblick bei dem Hunde stehen. Der sah ihn so seltsam an und schwankte und plötzlich sank das große, schöne Tier mit leise ächzendem Laut zusammen. Rotes Blut aus einer tiefen Wunde färbte den Boden. Ah, deshalb war er auch der fliehenden Gestalt nicht nachgesetzt. Noch einmal sah er mit menschlich klagendem Blick zu ihm auf, dann legte er sich leise zurück und war tot.

„Tyra! Um Gotteswillen, was bedeutet das?"

Jochen kniete bei der Dogge nieder und hob den schönen Kopf empor. Vergebens! Das Tier war tot! Tyra! Mein Gott, was würde Rose sagen?! Wer hatte das Tier verletzt? Ein Weib? Sollte er Rose gleich rufen? — — —

Blinski eilte die steile Treppe hinauf.

Nun galt es, schnell sein, ehe Leute kamen und ihm die ganze Bemannung auf den Pelz hetzte.

Er stand in Marjas Zimmer. Es war leer.

Nun hob er den bekannten Vorhang. Da stand sie, die er suchte, am Fenster. Ein Schritt nur, und er riß sie in seine Arme.

Mit lautem Schrei fuhr Rika zusammen. Das Kopftuch war ihm bei dem Lauf auch entglitten, der Rock in Tyras Zähnen geblieben, so sah Rika den Eindringling gleich als das, was er war, ein Tatare, ein Tatarenführer, kenntlich an seiner malerischen, farbenbunten Tracht.

Aber sie verlor die Besinnung nicht. Sie stemmte sich mit aller Kraft gegen den umschlingenden Arm.

„Täubchen," lachte er, „wirst dich nicht sträuben, süßes Täubchen, sollst Tatarenbraut werden!"

Rika stemmte beide Fäuste gegen seine Brust. So rangen sie lautlos miteinander. Doch als sein heißer Atem sie streifte, als sein Gesicht sich dem ihren nähern wollte, da zischte sie wie eine wilde Katze: „Wags, mich zu küssen, und ich beiße dir die Gurgel durch."

Wie in einem Schraubstock hielt er ihre Hände. Aber es gelang ihm nicht, wie er wollte, aufzuheben und die Treppe hinunter zu tragen.

„Täubchen, du hast Kräfte. Aber ich habe mehr. Ich zwinge dich noch! Ich zwinge dich!"

Sie [illegible] ihre kleinen, festen Zähne und flüsterte noch [illegible]

[illegible] richtet. Die den
Artikels 6 ist jedoch a[illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Herbstmoden

Sensationelle militär[illegible] Verhandlun[illegible]

[illegible] die Zukunft vorüber ist, denkt eine jede Frau an das den entspr[illegible] Herbstkostüm. Sie will für die kühlen Tage gerüstet sein, stehen. [illegible]em Jahr tauchen nun zum Winter längere Jacken auf — Für[illegible] logische Folgerung — denn die lange Jacke hält eben wärmer, als die kurze. In diesem Jahr muß man aber der längeren Jacke besondere Beachtung schenken. Sie verspricht, die große



S 485. Straßenanzug mit heller Weste und hellen Patten an der langen Jacke in anschließender Form. Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III, IV mit genauer Beschreib. erh.

S 486. Straßenanzug mit langer Glockenschoßjacke u. Stickerei. Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III und Handarbeitsmust. S 0486 zur Stickerei mit genauer Beschreibung erh.



A 472. Hut aus dunkelgrauem Tuch und geflochtenem hellgrauen Ripsband. Ullstein-Ausschneidebogen mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

Mode für Herbst und Winter zu werden. Natürlich wird auch das kurze Jäckchen noch getragen werden; es ist für zierliche schlanke Figuren nun mal recht kleidsam, aber im großen Ganzen war es doch nur eine vorübergehende Modelaune. Nicht jedem paßt eben die kurze knappe Form, die lange Linie ist dagegen für alle Figuren eigentlich gleich vorteilhaft. Zudem erscheint die neue halb- und dreiviertellange Jacke in so hübschen neuen Formen, daß sie schon dadurch ihres Erfolges sicher ist.

Durch die ziemlich tief gestellte Taille, die sich im Laufe des Winters wohl noch verlängern wird, erscheint die ganze Silhouette der Frau, der Modelinie entsprechend, sehr lang und gestreckt. Natürlich darf das nicht übertrieben werden, wie es leider bei ausländischen Modellen oft der Fall ist. In geschmackvoller Weise betont, wie es unsere heutigen Abbildungen zeigen, hat aber die neue Form sehr viel Reiz. Da die Gürtung oder der markierte Taillenschluß tief sitzt, muß auch der Jackenschluß entsprechend lang sein, um die Figur elegant erscheinen zu lassen. Natürlich wird er auch weiter als bisher geschnitten. Oft wirkt er sogar wie ein Glocken- oder Serpentinvolant, stets aber ist er zum Mindesten durch seitliche Falten erweitert. Diese kommen, eingebügelt oder nur eingezogen, meist unter der Garnierung der Jacke hervor. Hin und wieder sind es nur Stepplinien, oft aber auch breiter Tressenbesatz, der bogenförmig gesetzt, die Weite des Schoßes hervortreten läßt. Auch Kurbelstickereipatten decken den Schoßansatz zuweilen in sehr geschmackvoller Weise und ziehen sich tief über die Rückenlinie herab. Selbst ganz tief eingesetzte Taschen, tief angebrachte ziemlich breite Gürtelschärpen und auch tief herabgezogene Westeneinsätze betonen die langgestreckte Modelinie. Gut dazu paßt der hochgeschlossene Kragen. Zum Mindesten tritt er an der Weste auf, falls die Jacke mit Schalkragen oder Herrenrevers ausgestattet ist. Häufiger schließt die Jacke selbst mit einem faltigen weiten Stehumlegekragen, der zum Winter sicher aus Pelz bestehen und mit breiten Stulpen an den unten immer noch mäßig erweiterten Aermeln harmonieren wird.

Die Röcke zu diesen Kostümen sind, der Schoßlänge entsprechend, natürlich auch etwas länger geworden, erscheinen aber immer noch im Verhältnis zur Jacke ziemlich eng. Die glockige Form, von der man in Modekreisen viel spricht, wird sich für Jackenkleider kaum durchsetzen und lediglich den Mantelkleidern vorbehalten bleiben.

Anna P. Wedekind.



S 487. Straßenanzug mit kurzer, loser Jacke, die Sutaschbesatz und Pelzumrandung zeigt. Ullstein-Schnittmuster in Größe II mit genauer Beschreibung erhältlich.

S 488. Straßenanzug mit neuartiger langer Jacke und Stickereiverzierung oder breitem Tressenbesatz. Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III mit genauer Beschreibung erh.

S 489. Straßenanzug mit übereinandergeknöpften Kragenenden an der losen Jacke m. Stepplinien. Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, IV mit genauer Beschreibung erh.

Ullstein-Schnittmuster erhältlich bei Althoff

Bekanntmachung.

Die Arbeiten für Reinigung und Heizung der Schullokale in Dutum und Schotthock sollen zum 1. Oktober ds. Jrs., die Arbeiten zur Reinigung und Heizung der Schullokale in Bentlage, Wadelheim, Laienhorn, Hauenhorst, Rodde, Altenrheine und Eschendorf I (Aloysiusschule) sollen zum 15. Oktober ds. Jrs. anderweitig vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 21. ds. Mts. an das Bauamt des Amtes Rheine, Poststraße 19, einzureichen. Nähere Auskunft wird hier ebenfalls erteilt.

Rheine, den 3. September 1921.

Der Amtmann.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Bau von 2 Wohnhäusern in der Landgemeinde Ibbenbüren sollen in folgenden Losen öffentlich mindestfordernd vergeben werden:

Los 1. Erd-, Maurer- und Eisenarbeiten einschl. Lieferung
Los 2 Zimmerarbeiten,
Los 3 Klempnerarbeiten,
Los 4 Dachdeckerarbeiten,
Los 5. Schreinerarbeiten,
Los 6. Glaser- und Anstreicherarbeiten.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 12. ds. Mts. dem Amtsbauamt hierselbst einzureichen.

Daselbst können die Zeichnungen und Bedingungen eingesehen und die Angebotsformulare gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Ibbenbüren, den 2. September 1921.

Der Amtmann.

Bruchleidende

Sie brauchen Ihr drückendes Federband und nutzloses Gummiband nicht mehr. Ich biete Ihnen meine

patentierte Erfindung

das einzige Band, das den Bruch von unten herauf zurückhält. Ohne Feder. Kein Drücken. Sicher und unauffällig im Tragen. Tausende im Gebrauch. Garantie.

Dr. Winterhalter, Zinksgartenstr. 2, Halle a. S.

Mein Vertreter ist in Rheine nur Dienstag, den 6. Sept., von vorm. 8—11½ Uhr im Hotel Letterhaus. Warnung vor minderwertigen Nachahmungen.

Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter.

Ortsgruppe Rheine.

Gewerkschafts-Versammlung

Montag, den 5. September ds. Js., abends 8½ Uhr im katholischen Gesellenhaus.

Beamtenratswahlen.

Jedes Mitglied der Reichsgewerkschaft muß unbedingt erscheinen.

Der Vorstand, gez. Dittmer.

Speise-Kartoffeln

zum Einkellern, nur gute Sorten, liefert in Ladungen an Fabriken ab Bahnhof, Zentnerweise ab Lager Grüterstr. 1, zu billigsten Tagespreisen. Bestellungen werden bestimmt ausgeführt.

Ferdinand Jesse,

Telefon 138. Elterstr. 19.

Vereist!

Dr. Klockenbrink,

Vertreter: Dr. Niehaus.

Vom 4. bis 10. Sept.

Vereist!

Vertreter:
Dr. Bussmann,
der die Sprechstunden in meiner Wohnung hält.

Dr. Clem. Niemann

Vereist!

bis Anfang Oktober.

Dr. Reimers,

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt, Osnabrück.

Maurer gesucht.

Jos. Kleihues,

Baugeschäft, Elterstr.

Eine leichte

Dreschmaschine mit Göpel

sehr gut erhalten, hat abzugeben.

Ww. Berghaus,
Altenrheine, am Kanal.

M. G. V. J.

Zu dem am Montag abend 9 Uhr stattfindend.

Uebungsabend

im Lokal Beesten sei an dieser Stelle nochmals erinnert.

J. A.: Walter Reinhaus.

Bienenzucht-Verein Rheine

Am Dienstag, den 6. September, vorm. 8 bis 10 Uhr wird in der landwirtschaftlichen Genossenschaft der bis jetzt noch nicht abgeholte

Bienen-Zucker

ausgegeben und zwar pro Standvolk 6 Pfund à Pfd. 4 M. Der Zucker der bis zu dem Termine nicht abgeholt ist, verfällt dem Verein.

Der Vorstand.

Schneidergeselle

23 Jahre, (evtl. 2 Gehilfen) suchen Stellung in einem Herrenmaßgeschäft. Angebote mit Lohnangabe unter „H. O. Schneidergeselle" an die Geschäftsstelle erbeten.

Jung. Mädchen sucht Stellung als Telephonistin und für leichte Büroarbeiten. Näh. Gesch.

Kartoffel-Verkauf.

Im freiw. Auftrage des Herrn Gutsbesitzers Franz Berninghoff zu Catenhorn, werde ich am Dienstag, 6. September, nachmittags 5½ Uhr,

ca. 3 Morgen Herbstkartoffeln

in Abteilungen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Käuferversammlung an dem Gehöft

Herm. Fuest,

beeid. Aukt. Rheine i. W.

1 Tischlergehülfe

gesucht.

G. Abich,
Stadtbergestraße.

Hausverkauf

Am Dienstag, den 6 September, vormittags 11 Uhr werde ich im freiwilligen Auftrage das Herrn B. Drenth des Wohnhaus, Josephstraße Nr. 19 öffentlich meistbietend an Ort u. Stelle zum Verkauf aussetzen.

Rheine, 2. Sept. 1921

Joseph Vollmer,
beeidigter Auktionator.

Braves

Mädchen

für Küche und Hausarbeit für kleinen Haushalt gesucht. Kochen kann erlernt werden.

Näh. Bahnhofstr. 6

Achtung! Nebenverdienst!

Wir suchen für den Bezirk

= Gellendorf =

Boten od. Botenfrau

zum Austragen der Münsterländischen Volkszeitung. Monatl. Verdienst ca. 216.- Mk. bei täglich 3 Stunden Wegestrecke ab morgens 7 Uhr werktägig für jede Strecke.

„Münsterländische Volkszeitung."